

1. Advent 29. 11. 2020 Klosterkirche Laufen T: Sach. 9. 9ff

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Der tschechische Dichter und Politiker Vaclav Havel hat dieses Wort gesprochen, das mir untergekommen ist und partout nicht mehr aus meinem Hirn weicht.

„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Das tut so gut zu hören, vor allem wenn ich daran denke, daß Hoffnungslosigkeit, jedenfalls beizeiten mir gegenüber, so oft als Realismus verkauft wird: „Wissen Sie, ich mach mir da keine Hoffnungen, dann werde ich auch nicht enttäuscht.“
Aber dann bleibt doch auch Alles beim Alten.

Welche fürchterliche Vorstellung, daß mein Lieben, mein Lachen und Weinen, mein Hoffen und Zagen, daß das alles sinnlos ist, weil das kann alles enttäuscht werden.

Deshalb lieber gleich lassen?

Welche fürchterliche Vorstellung, in einer Welt zu leben, die sinnlos ist.

Welche fürchterliche Vorstellung, ein Leben zu leben, das sinnlos ist.

Dieser schlimmen Vorstellung, setzt auch der Prophet Sacharja ganz auf der Linie Havels sein Hoffnungswort entgegen: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Sein Recht wurde anerkannt und ihm muß

geholfen werden, arm ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.

Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, ausgemerzt wird der Kriegsbogen.

Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

Was für ein Hoffnungswort, ob ich jetzt an Gott glaube, religiös gestimmt bin oder nicht. Darauf kommt es nicht an.

Nur darauf, daß hier ein Machthaber ist, der keine Angst macht. Bei dem man nicht bei jedem Tweed zittern muß, was er noch für einen sinnlosen Blödsinn anstellt.

Was für ein Hoffnungswort: Ein König, ein Machthaber der arm ist, dem geholfen werden muß, der Hilfe braucht und der auf einem Esel daherreitet.

Und das ist keine Schande, nur weil der sämtliche Vorstellungen von einem Machthaber sprengt.

Das ist keine Schande. Im Gegenteil: Das sind die Insignien seiner angstfreien Herrschaft. Welch schönes Hoffnungsbild.

Diese Hoffnung, die ist alles andere als sinnlos. Diese Hoffnung ist sehr realistisch, weil wir merken, daß die real existierenden Formen der Herrschaft des First, des Nationalismus, der Abschottung, des Protektionismus, der Verschwörungsquerdenkerei, irrationale sinnlose Veranstaltung sind, die die fürchterlichsten Abgründe aus den Menschen hervorrufen.

Dagegen dieser Machthaber, der arm ist. Dem geholfen werden muß. Der also auf Hilfe angewiesen ist, der ein Netzwerk der Solidarität braucht.

Mehr noch: Er hat ein Recht auf Hilfe und Solidarität.

Das ist seine Friedensbotschaft bis an die Enden der Erde.
Das ist seine Friedensbotschaft: Menschen sind oft ziemlich arm und hilfsbedürftig an Leib und Seele. Der Friede beginnt dort, wo das Recht auf Hilfe anerkannt wird. Menschen in Solidaritätsnetzwerken zusammengeführt werden.

Dieser Machthaber kommt in vielerlei Gestalt zu uns aus Syrien und Afghanistan, aus Nigeria aus Eritrea und und und....

Unterschiedlichste Menschen wurden zusammengeführt, aus Kirchengemeinden über die konfessionellen Grenzen hinweg, aus Behörden, aus Ämtern aus der Politik...

Menschen die sich vorher nicht kannten, und dann manchmal auch nur per Telefon oder e-mail, die aber erkannten: Diesen Menschen muß geholfen werden.

Welche Erfahrung, wenn Sie den Chef der obersten Ausländerbehörde anrufen: „Ich habe ein Problem, die Familie blablabla aus blablabla ist in folgender schwieriger Situation. Ich weiß, daß das nicht so ganz einfach geht, wie ich mir das denke. Deshalb brauche ich ihre Hilfe...Ich bin da ziemlich an meinen Grenzen.“ Kurze Pause..

„Wir machen das genauso. Denn, das hat Sinn. Rufen Sie den und die an, die werden nichts dagegen haben.

„Kann ich mich auf Sie berufen?“

„Natürlich, denn so macht es Sinn. Und rufen Sie mich in drei Tagen wieder an ob es geklappt hat, oder ob es Sinn macht, daß ich anrufe um die Sache zu beschleunigen.“

Stillschweigende Agreements mit Ämter und Behörden, die jahrelang hielten, so lange, bis sie nicht mehr notwendig waren. Die nicht hinterfragt wurden auch wenn es Personalwechsel gab...

Soziale Hilfsnetzwerke, welche Form der lebensschaffenden Machtausübung.

Der direkte Kontakt, das direkte Gespräch ohne offene Verbalraketensilos, ohne Streitwagen und Rosse schon mal in Stellung zu bringen, ohne irgendwelchen Stories vom toten Pferd, aber mit der direkten Bitte um Hilfe.

Und das ganze auch bei Politikern, bei denen man es überhaupt nicht erwartet hätte und die sich immer wieder erkundigten...

Meine Mitchristen, das ist sinnvolle Herrschaft, zu den eigenen Grenzen zu stehen und offen zu formulieren, wo und wie Hilfe gebraucht wird.

Das provoziert ungemein. Das provoziert Menschen im Besten nur vorstellbaren Sinne: Es ruft die guten Eigenschaften hervor, weil da zugetraut wird, weil da Vertrauen da ist. Weil sich da einer in die Hände eines anderen legt.

Vertrauen heißt eben nicht alles im Vorhinein beherrschen und kontrollieren zu wollen. Es bedeutet, dem anderen, die Freiheit einzuräumen uns so zu begegnen, wie er will, ohne daß wir das wie im Vorhinein genau wissen. In der Erwartung aber, daß er es gut mit mir meint... Provokation. Gute Eigenschaften

Vertrauen heißt nicht zu wissen, bevor man handelt. Es heißt zu handeln, bevor man weiß. Weil es Sinn macht.

Vertrauen heißt sich in jemand zu wenden, der in dieser konkreten Situation größer ist als ich.

Vertrauen ist eine unglaubliche Kraft. Sie stellt mein Gegenüber vor die Entscheidung, ob er das Vertrauen erwidert und das ihm

Mögliche tut. Und - vielleicht könnte doch sein- sogar über sich hinauswächst. Welche Erfahrung für beide Seiten.

Oh ja. Das hat Sinn.

Das hat Sinn, vertrauensbildende Maßnahmen zu starten, die eigenen Grenzen, des Denkens und Handelns, des Liebens usw. nicht als Schwäche zu empfinden, sondern als Stärke, als Kraft die den Horizont aufmacht, andere Menschen ins Vertrauen zieht: Ich vertraue Dir. Ich traue es Dir zu, jetzt mir zuzuhören. Mich nicht nieder zu schwallen und mit mir gemeinsam weiter zu fragen und zu denken, wie es weitergehen könnte und kann.

Und Trauen kommt von fest, von stark.

Wer vertraut macht sich selber fest und stark und auch- eben- den, dem er vertraut.

Oh ja. Das hat Sinn.

Wie viel Vorurteile, Bilder, schlechte Erfahrungen mit ganz bestimmten Menschen, die wir beizeiten hochhalten, wie das Allerheiligste, wie viele Grabenkämpfe und Krämpfe zwischen Partnern, zwischen Eltern und Kinder, zwischen Politikern und und und...

Wie viel Rosse und Streitwagen wären überflüssig, wenn wir reden ins Vertrauen ziehen, dahinter blicken lassen, zu geben, daß wir an den Grenzen sind und ganz einfach hilfsbedürftig sind.

Wie viel Vorurteile, Bilder, schlechte Erfahrungen bei meinem Gegenüber würden dadurch gegebenenfalls ebenfalls offengelegt werden und plötzlich sind es zwei, die eine vertrauensvolle Horzonterweiterung brauchen.

Und das ganze schamlos. Ohne Scham, ohne sich dafür zu schämen, weil das alles keine Schande ist.

Es nicht zu tun wäre eine Schande, ganz einfach, weil es uns

zuschanden werden läßt, hinter unseren Mauern und verbalen Pirouetten und Schönredereien.

Jedenfalls, ich geb es offen zu, geht es mir beizeiten so, daß ich mich schäme, denke, das paßt doch jetzt nicht ins Bild...!

Welcher Unsinn!

Das alles kann ich nicht delegieren. Nein, ich selber bin dieser Machthaber, der beizeiten arm und hilfsbedürftig ist, dem aber nur dann geholfen werden kann, wenn er hoffnungsvoll ins Vertrauen zieht und seine „Schwächemauern“ abbaut.

Das alles paßt nicht so richtig in eine Stimmung von populistisch querdenkendem rechtsaußen Widerstand gegen eine undeutsche Maskendiktatur und was da sonst noch unerträglich mächtig dahergeschwallt wird....

Deshalb noch ein Zitat. Von Martin Luther King:

„Die Feigheit stellt die Frage: Ist es sicher?

Die Berechnung stellt die Frage: Ist es politisch?

Die Eitelkeit stellt die Frage: Ist es populär?

Aber das Gewissen stellt die Frage: Ist es richtig?

Und es kommt die Zeit, in der man eine Position einnehmen muss, die weder sicher, noch politisch noch populär ist - aber man muss sie einnehmen, weil sie richtig ist.“

So ist es...!

Auch wenn das alles jetzt ziemlich abenteuerlich daherkommt.

Und es ist dieses ja auch.

Dann paßt es gut zum Advent, denn da steckt adventure drin Abenteuer.

Nicht umsonst wurden diese Zeilen auf Jesus übertragen, der abenteuerlichen, weil so ungewöhnlichen Ankunft Gottes auf der Erde.

Ob er wußte, wie es ausgeht?

Jedenfalls hatte er die Gewißheit, daß es Sinn hat... Wundern Sie sich also nicht, wenn auch bei Ihnen diese Gewißheit ankommt.

Es ist Advent.

Amen.